

# einsam sind wir stark

ausgewählte Gedichte 2001-2009

Venus in den Fluten

Dem Sommer gleich, dem sie entspringt,  
dem Fels, von Brandung hoch umringt,  
glänzt ihr Lächeln an die Bucht.  
Rettung!, du bleibst unversucht.

Und schwer wie Blei  
reißt mich entzwei,  
die Kraft von beiden Seiten.  
Ich kämpfe hart mit aller Macht,  
dem Tode zu entgleiten.

Mein stummer Schrei bleibt ungehört  
Von Venus in den Fluten.  
Als Wellenkuß zurückgekehrt  
Sieht sie am Ufer mich verbluten.

tausend Küsse

Lavastrom –  
Du heißer Bruder  
meines Blutes.  
Am Epizentrum  
meines Pulsschlags  
riecht's wie etwas Gutes.

Diesellok –  
vernebelst mir  
den Sinn.  
Am Anfang jeder Reise  
Weiß ich weder wer noch wo ich bin.

Quittenbaum –  
In deinem Schatten  
Fanden wir uns  
wieder.  
Schulterzuckend  
ob der Zukunft  
singen wir die Lieder.  
Wie Zuckerwolke  
Kitzelt Irrsinn unsere Füße;  
Alles was ich haben will  
von Euch  
sind Menschenhaar und tausend Küsse.

## Sehnsucht

Die eine Macht,  
die das vollbracht,  
daß Glück aus unseren Tränen  
lacht  
und Feuer Feuer bleibt,  
das nie vergeht,  
und zaudern sich in Taten dreht,  
die eine Energie in mir,  
die Sehnsucht, die ich hab nach dir.

Pannonia

Ich denke an vergangene Tage  
voller Musik und Wörterklang.  
Doch was ich nun zu sagen habe,  
hat angesichts dessen keinen Belang.

Der Zug zieht durch die grüne Wüste  
gen Nordosten meilenweit  
Kann mich längst nicht mehr orientieren,  
das ist die selbstgewählte, doch auch verhasste Einsamkeit.

Klimatisierte Luft in meinen Lungen  
draußen treibt der Sog das Windrad an.  
Klatschmohn tropft aus trockner Erde.  
Ich bin auf der Flucht,  
was hab ich nur getan?

Mein Radius war seit jeher nicht der größte,  
ich bin ein Pendler der Schizophrenie  
Die Wege waren kurz und unverbindlich  
Gezwungen zur Entscheidung war ich nie.

So beiß ich in den Apfel der Erkenntnis,  
er schmeckt nicht mal sauer, sondern süß.  
Pannonia, du Sinnbild meines Lebens,  
er führt gradwegs ins Paradies.

Doch kurz davor werd ich wahrscheinlich straukeln,  
ich habe kein Talent zum Glücklichsein.  
Ich mache kehrt, weil ich es nicht ertrage.  
Ich werde immer Pendler sein.

Grüne Hölle und versprengte Seen,  
geschändete Waggons am Abstellgleis  
Ich leg mich in Gedanken auf die Schienen  
Zu Klatschmohn wird das Blut...  
Pannonia ist heiß.

November

Die Tage kürzer als je  
die Nächte - finster und leer  
Von drüben dringt ein diskreter Schein durch die  
Fensterscheibe  
Kümmern tut er sich nicht.  
Die Heizung macht die Gesichter heiß,  
doch rücklings erfriert das Herz.  
In diesem Zwiespalt läßt sich nicht fein leben  
Es ist halt November, Abendschicht.

Um uns herum, die Blätter Papier wie Leinen  
und künstliches Licht auch bei uns  
das erhellt vielleicht gerade noch das Einmachglas,  
in dem unsere Hoffnung aus Tränen Kristalle flicht.  
Drüben tollt nun die Mutter mit den Kindern und  
läßt den Vater wissen, woran er ist.  
Und aus dem Humus steigen die Fliegen des Frühlings.  
Es ist halt November, Abendschicht.

die tote Stadt

Ich totes Ich  
Ich  
in der  
toten Stadt  
die gar nicht so  
tot  
wie ich  
gar nicht so tot  
bin.  
Die ewige Frage,  
was ich wohl  
geworden wäre,  
wer ich jetzt  
wohl sei in  
einer halb so  
toten Stadt.  
Halb so tot  
wär ich dann  
halb nur am Leben.  
Und Halbheit ganz,  
weil nur Idee.

Elternhaus

Das Backrohr surrt,  
darin der Braten,  
Am Schreibtisch  
liegt die Steuer brach.  
Ich harre der Wiedergeburt,  
ein Baum gedeiht im  
Schlafgemach.

Mein Elternhaus

Dreckiger Schnee

liegt da draußen,  
ich ziehe vorbei im Zug.  
Die Reste des  
toten alten Jahrs  
auf einem Haufen.  
Nur weiter!  
Ich habe genug.

Die Kälte kriecht in mich

Ich geh entlang dieser Allee,  
die Sonne scheint, doch es ist kalt.  
Die Bäume werfen lange Schatten,  
die Welt riecht müde und sehr alt.

Doch plötzlich schneiden graue Wolken  
den Strahl des Gelben Sternes ab.  
Und jeden Meter den ich gehe  
entflieht das Licht das er mir gab.

Ein Vater spielt mit seinem Sohne  
In ihrer Kapsel die sie wärmt.  
Während ich im Schatten hier erkalte  
vom Licht so meilenweit entfernt.

All die Läufer, all die Fahrradfahrer  
Alle warten auf den Schnee,  
sogar das braune Laub des letzten Sommers.  
Einsamkeit, du tust mir weh.

All die Eile, all Begehren,  
und das alles immer nur im Kreis  
ich sitz am Rande der Allee und tue gar nichts.  
bis ich umschlossen bin vom Eis.

Ich hab nicht lange ausgehalten,  
bin selbst geflohen in die Stadt.  
Ich suche Wärme bei den Menschen  
die mancher dort zu geben hat.

Doch durch die Wände meiner Kapsel,  
die ich für uns beide gebaut  
dringt kein einziger Strahl an Energie  
und wieder krieg ich Gänsehaut.

All die Raucher, all die Trinker in den Hallen,  
sie wenden zitternd sich von mir  
Ich spür mich tendenziell erhärten  
Und wünsch Du wärst nun wieder hier.

Solang dein'n Platz in dieser Kapsel  
ich von dir aufgegeben weiß  
kann ich nur warten und tu gar nichts  
bis ich umschlossen bin vom Eis.

Mit dem letzten Augenlichte  
seh ich mein'n Nebenplatz verwaist  
Solltest du ihn nicht mehr nehmen  
werd ich umschlossen sein im Eis.

## Der Blinker

Der Blinker legt  
die Nerven blank,  
sein Klimpern  
macht im Kopf mich krank  
bei jeder Richtungsänderung,  
sei sie auch nur Übrundung,  
da tickt er unerbittlich.

Am Rande des Zusammenbruchs  
(und auch dieses Skizzenbuchs)  
erscheint mir zu probieren,  
den Blinker zu traktieren,  
durchaus sittlich.

So stürze ich in großer Geste  
Auf des Fahrers blaue Weste,  
der reißt herum das Rad.  
Der Bus, er strauchelt und fällt auf  
die Seite fulminant, worauf  
er Schaden abbekommen hat.

## Judentum

Meine Härte ist Fassade, seine –  
Ist echt.  
Eine feste Hand faßt die andere,  
wären es Lanzen,  
meine würde zerschmettert.

Und irgendwie, ich weiß es nicht,  
steigt in mir ein schales Klischee auf,  
daß es die Härte seines Volkes ist,  
wie auch immer sie entstanden war.

^

Und mit ihm  
zu seiner Linken  
ist auch nichts mehr da  
zum Blinken.

Während ich reise,  
schreibe ich  
peinliche Gedichte,  
mag sein,  
und  
lästige Lyrik,  
vielleicht,  
und auch  
drollige Schnulzen.  
Doch ebenso  
eventuell  
findet ja jemand  
da draußen  
auf der Reise ins  
Ich und aus  
dem heraus  
mich gut.

## Spatz in meiner Hand

Du bist der Spatz  
in meiner Hand,  
die vermeintlich  
sichere Entscheidung  
für ein Leben  
miteinander.  
Dich gibt es,  
Du bist real,  
so wie du bist,  
greifbar,  
zu küssen  
zu lieben:  
real, real, real.

...  
Die Taube hingegen  
gibt es nicht  
oder sie fliegt  
frei herum.  
Und dann sehe ich  
Dich,  
schlafend,  
ein Spatz,  
auf den ich  
achte wie auf  
mein eigenes Ich.

Der Tauben gibt es viele.  
Du bist einzigartig.

Mit Muttermilch im Blut  
bist du immun,  
so spricht der Volksmund über 80.  
Ach was würd ich geben  
Für ein Tröpfchen nur,  
so spricht der Volksmund  
über 80.

Von der Spucke  
meiner Tochter  
imprägniert  
sitze ich im  
Schaukelstuhl,  
schaukle die Tage hindurch  
bis ich irgendwann  
am Ende  
angekommen sein werde.

Die alten Tage  
ziehen an  
mir vorbei,  
Spalier stehen  
auch die neuen,  
die zukünftigen.

Ich fliege hindurch  
wie auf Federn aus Blei.  
Dann geht der Tag vorbei.  
Die Tochter erwacht  
anderntags  
Und hat Hunger,  
jeden Tag.

Postmoderne

Alle Drogen sind probiert,  
 alle Lüste gekostet  
 Alle Tageszeiten durchwacht  
 und  
 alles gesagt  
 Alle wandeln durch  
 die postmodernen Städte  
 und betteln  
 nach Neuem.  
 Nichts in Sicht.  
 Weder aus eigener Hand,  
 noch aus fremder.  
 Ein einziger Baukasten,  
 aus dem sich alle  
 bedienen  
 und ihre Existenzen  
 daraus errichten.  
 Frühabendlicher Kaffee  
 mit Süßspeise.  
 Nikotin im Blut  
 und Reize aus  
 besagtem Baukasten.  
 Ich baue mir daraus eine  
 vortreffliche  
 schlechte Laune.  
 Abgesang.  
 Exzeß unerreichbar.  
 Ungehinderter Abwärtsdrift  
 am seidenen Faden  
 der Hoffnung auf  
 das neue Zeitalter

von Problemen  
 die andere  
 nicht haben  
 findest du  
 auch nicht  
 bei anderen,  
 es sei denn,  
 du fragst nicht  
 nach Lösungen.

Wege

die man einschlägt (wie Fensterscheiben),  
 musst du auch  
 zu Ende gehen,  
 egal,  
 was sich da  
 am Ende  
 befindet, das muß  
 dir wirklich !  
 egal sein.  
 Und Du darfst  
 auch nicht mittendrin  
 stehen bleiben.  
 Du musst die  
 Wege  
 zu Ende gehen  
 sonst  
 hättest du sie gar nicht  
 gehen müssen.

Der Schaffende Mensch

fürchtet keine Neider,  
 keine Ablehnung (sie ist ihm Ansporn, viel-  
 leicht),  
 kein Gesetz als das seine.  
 Er schöpft aus dem  
 Nichts  
 und ist unbedingt  
 neu.  
 Alles andere  
 ist kein Schaffen,  
 sondern bloße  
 Reproduktion,  
 Nachempfindung,  
 Plagiat.  
 Der schaffende Mensch  
 Scheitert nicht an  
 Widerständen.  
 Ist sein Schaffen  
 ehrlich,  
 wird es sich  
 durchsetzen.  
 So oder so.  
 Früher oder später.

Im Schatten der Flaktürme

Wie 2 gigantische Wesen  
 aus einer vergangenen Zeit

Relikte des Krieges  
 gegen einen unsichtbaren  
 Feind in der Luft  
 spendet ihr nun  
 den Friedliebenden Schatten  
 und Gewohnheit.  
 Wärt ihr morgen weg,  
 ein kleiner Krieg würde um euch  
 ausbrechen.

## Höhenflug

Die Zeit der Kreise ist vorbei,  
Tangentenschnitt: der Ursprungspunkt der Reise.  
Verbinde Stern um Stern im Nirgendwie,  
der Zweifel weicht der Hoffnung leise.

Aus Worten wurde Leben,  
Worte wahr wie Meeressgisch.  
Atem, atemloses Glück:  
Brennstoff, der nie mehr erlischt.

Hab Liebe auf den Schuhen stehen,  
die Leute sollens von unten sehen,  
denn wie ich fliege siege ich,  
über Schatten, über mich.

Kommt, kommt!,  
auf meinen Höhenflug nach draußen.  
Gedankenlos erfliegen wir  
den Berg des Jetzt von oben,  
durch Einbahnstraßen der Photonen  
blicken wir ins Außen.

Durchströmt von Deiner Gültigkeit  
die wie von selbst die Silben reiht,  
glaub ich an diese Stunde.

Der Raum des Raumflugs flugs unendlich,  
Mittelpunkt: der Vektorwunsch des Seins.  
Wird Sternenstaub zu Boden dann,  
verbinden wir uns zwei zu eins.

## Butterbett

Ich liege traumerfüllt auf  
meinem Butterbett,  
fühl mich zusammengeknüllt,  
als ob ich Frieden hätt.

Ausgebreitet auf der Weichheit  
der Matratze  
gleich ich dem Mittagsschlaf  
der Schmusekatze, gleich  
dem Todeswunsch der Eintagsfliege,  
wie ich so im Laken liege.

Auch Gott kocht nur mit Wasser,  
wenn er Eier ißt.  
Ein Gott, das ist kein Tausendsassa,  
nur weil er die Bibel liest.

Am Erdbeereis schleckt der Soldat  
gemächlich,  
der Eissoldat ist Hohn für seinen Stand.  
Doch Eissoldat trägt Blumen auch im Lauf,  
womöglich,  
worauf ich ihn sympathisch fand.

Diese Episoden denk ich, träum ich  
hier:  
auf meinem Butterbett.  
Zum Streichen fähig träum ich,  
daß ich Frieden hätt.